

Was uns die **Gelbwesten** lehren

Die Bewegung scheint aus dem Nichts gekommen zu sein. Und niemand kann heute sagen, ob sie eine Zukunft hat. Aber lernen kann man viel von ihr. → Von **Andreas Wehr**



Einer von 15:
eine Gelbweste an
der ersten Schweizer
Kundgebung in Bern,
12. Januar 2019.
(Foto: Klaus Petrus)

Schon jetzt steht fest: Die Gelbwesten haben es im Unterschied zu den Gewerkschaften und den linken Parteien geschafft, der französischen Regierung Zugeständnisse abzurufen.

Wer aber sind die Protestierenden, die sich die gelben Warnwesten überziehen? «Es handelt sich eher um die «untere Mittelklasse», die hier auf die Strasse geht. Diese Bevölkerungsschicht lebt nicht von staatlichen Einkommens-transfers, aber ihr Einkommen hat sich seit der Finanz- und Wirtschaftskrise am meisten verschlechtert», schreibt Armine Duttine, bei der Gewerkschaft ver.di für europäische Themen zuständig. Unklarheit besteht über die politische Ausrichtung der Bewegung. Politik und Medien hatten sie gleich zu Beginn als von Rechtskräften gesteuert dargestellt. Diese Bewertung erwies sich jedoch als unhaltbar.

Um die Proteste verstehen zu können, sollte man auf deren Anlass blicken. Den Zorn löste die geplante Erhöhung der Diesel- und Mineralölsteuern aus. Die Verteuerung von Kraftstoff ist eine Forderung der ökologischen Linken. Der aus dem Umfeld der Sozialistischen Partei kommende Macron griff sie auf.

Autofahren soll dadurch weniger attraktiv werden und zugleich will man zusätzliche Finanzquellen erschliessen. Dass mit dieser Steuererhöhung ausgerechnet die Streichung der Vermögenssteuer kompensiert werden sollte, brachte das Fass zum Überlaufen.

Wie im Verkehr so ist es auch auf anderen Gebieten des Klima- und Umweltschutzes: statt mit Hilfe von Gesetzen, die die Industrie als Verursacher der Schäden mit Verboten und Auflagen belegen, werden die Kosten sozialisiert. Statt die Automobilindustrie zu zwingen, Diesel-PKW's nachzurüsten, sollen die Betroffenen neue, «saubere» Autos kaufen, sonst drohen Fahrverbote. Der Verschwendung von Heizungsenergie soll durch Dämmung der Häuser begegnet werden, die selbstverständlich von den Mietern zu bezahlen ist. Und die Kosten für die Energiewende wurden von Beginn an allen Nutzern über einen höheren Strompreis auferlegt. Für die bereits von niedrigen Löhnen, unzureichenden Beschäftigungsmöglichkeiten und steigenden Mieten Gebeutelten kommen die ihnen abverlangten Zahlungen für den Klima- und Umweltschutz noch oben drauf.

Die sozial Bessergestellten stören sich an diesen Zusatzkosten kaum. Verbittert muss aber, dass ausgerechnet sie den Armen gern Wasser predigen, selber aber Wein trinken, sind doch ihre Wohnungen deutlich grösser als der Durchschnitt. Sie fahren zwar gern Fahrrad, haben aber weiterhin ein Auto, nicht selten einen benzinschluckenden SUV. Den spritsparenden Kleinwagen nutzt die Ehefrau. Und selbstverständlich verzichtet man dort auch nicht auf Fernreisen. Diejenigen, die den Schutz des Klimas und der Umwelt am lautesten fordern, tragen daher am meisten zu deren Zerstörung bei.

In Frankreich haben die Gelbwesten diesen Widerspruch ans Licht gebracht: «Denken die einen an das Ende der Welt, so wissen wir nicht, wie wir bis zum Ende des Monats kommen sollen.» Die Proteste sind daher auch Ausdruck einer gesellschaftlichen Spaltung: Hier die sozial Ausgepowerten, die meist am Rande der grossen Städte oder auf dem Lande leben, dort eine grossstädtische Kulturlinke, die einem kosmopolitischen Lebensstil frönt.

In Reportagen über die Gelbwesten ist das Erstaunen gross, dass mit ihnen Menschen sichtbar werden, die man vorher nie meinte gesehen zu haben, schon gar nicht in Paris. Der Aufruhr kommt vor allem aus den abgehängten Landregionen, aus den vergessenen Dörfern und Städten, die unter Deindustrialisierung und Abwanderung leiden. Wer denkt da nicht an Brechts Moritat von Mackie Messer: «Und man siehet die im Lichte. Die im Dunkeln sieht man nicht?» Für einen historischen Moment sind nun die «im Dunkeln», die Plebejer, ins Licht und dabei den Herrschenden auf die Füsse getreten. Es ist eine neue, soziale Linke, die sich hier lautstark zu Wort meldet. ●

Andreas Wehr ist Jurist, linker Publizist und Mitgründer des Marx-Engels-Zentrums in Berlin und Autor zahlreicher Bücher über die EU, die linke Bewegung und die Entwicklung der Demokratie.
www.andreas-wehr.eu